

MICHAIL WOJEJKOW

Der ökonomische Determinismus der gesellschaftlichen Entwicklung. Lehren und Perspektiven

Michail Wojekow, Prof. Dr.,
Institut für Ökonomie der
Russischen Akademie
der Wissenschaften,
Mitherausgeber der
Zeitschrift »Alternativ«.

»Diese beiden großen Entdeckungen: die materialistische Geschichtsauffassung und die Enthüllung des Geheimnisses der kapitalistischen Produktion vermittelt des Mehrwerts, verdanken wir Marx. Mit ihnen wurde der Sozialismus eine Wissenschaft, die es sich nun zunächst darum handelt, in allen ihren Einzelheiten und Zusammenhängen weiter auszuarbeiten.«
Friedrich Engels: Anti-Dühring. Einleitung.
In: MEW, Bd. 20, S. 26.

Wenn man mit Gewinn über das Schicksal und die Perspektive des Marxismus sprechen will, muß man zunächst bestimmen, was darunter zu verstehen ist. Das heute zu tun, ist außerordentlich schwierig. Selbstverständlich ist Engels Aussage, daß der Marxismus auf zwei konstituierenden Prinzipien beruht, auf der Lehre vom Mehrwert (und der Arbeitswerttheorie im allgemeinen) und der materialistischen Geschichtsauffassung (dem historischen Materialismus). Dies ist die streng wissenschaftliche und am Text festzustellende Auffassung vom Marxismus. Diese klassische Bestimmung ist nützlich, wenn man sich dem Marxismus als strenger wissenschaftlicher Theorie nähern will.

Daneben gibt es eine weit verbreitete Auslegung des Marxismus als sozialer Sichtweise im weitesten Sinne. Wenn man zum Beispiel von der marxistischen Weltanschauung spricht, meint man nicht die streng wissenschaftliche Theorie, sondern den auf dieser Grundlage entstandenen Komplex der Vorstellungen über alle Seiten des gesellschaftlichen Lebens. Im gegebenen Falle wird der Marxismus aus einer wissenschaftlichen Theorie zu einer allgemeinen, mit dem Christentum oder Konfuzianismus vergleichbaren Weltanschauung.

Die Menschen verhalten sich zum Marxismus auf unterschiedliche Weise, legen ihn auf je besondere Weise aus. Die einen verstehen Marxismus als strenge Theorie, die die gesellschaftliche Entwicklung mehr oder weniger adäquat zu erklären vermag. Andere sehen im Marxismus die umfassende Weltanschauung, die für sie fast gleichbedeutend mit einer religiösen Lehre ist. Daneben gibt es eine Fülle anderer Auffassungen, das Spektrum reicht von einer Auswahl und Fetischisierung einzelner Dogmen bis hin zu einer Theorie der Vergesellschaftung. Nach der Russischen Revolution von 1917 wurde der Marxismus als Wissenschaft (als materialistische Geschichtsauffassung) einer kritischen Revision unterzogen. Unter den Marxisten herrschte die Auffassung vor, daß die sozialistische Revolution nicht im wirtschaftlich und kulturell rückständigen Rußland siegen konnte. Aber die Revolution war siegreich. Dieser Umstand sorgte in den Reihen der Sozialisten für Verwirrung, löste eine anhaltende Debatte aus.

Die Bolschewiki, das trifft vor allem auf die Stalinsche Periode zu, begannen, die wissenschaftliche Seite des Marxismus zu vernachlässigen. Sie bewiesen die Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in einem – und noch dazu rückständigen – Land.

Die Bolschewiki der Stalinzeit bedienten sich des Marxismus als einer weltanschaulichen Kategorie und verwandelten ihn in eine Art Religion, die sie auf den Namen »Marxismus-Leninismus« taufte.

Andere Sozialisten, die am Marxismus als Weltanschauung festhielten, versuchten weiterhin, das Phänomen der Russischen Revolution im Rahmen des wissenschaftlichen Marxismus zu klären. Die vielfältigen Stand- und Gesichtspunkte, die hier anzutreffen sind, lassen sich auf zwei zurückführen: Die einen meinen, daß die materialistische Geschichtsauffassung nicht auf Rußland zutrifft, wenn man von der Existenz des Sozialismus in der UdSSR ausgeht. Daraus leiten sie die Schlußfolgerung ab, daß der klassische Marxismus (der ökonomische Determinismus) der Revision bedarf. Die anderen bezweifeln, daß der Sozialismus in der UdSSR errichtet worden ist.

Nach dem Zerfall der UdSSR im Jahre 1991 schien es, daß die Meinung der zweiten hier genannten Gruppe die realistische ist. Denn eine stabile Gesellschaftsordnung (der Sozialismus) kann nicht einfach so in einigen wenigen Tagen und ohne Einwirkung äußerer Faktoren (Krieg, Okkupation, Naturkatastrophen usw.) auseinander- bzw. zerfallen. Also hat es in der UdSSR keine sozialistische Gesellschaft im streng marxistischen Sinne gegeben, sondern eine andere Gesellschaftskonstruktion. In diesem Sinne hat das 20. Jahrhundert die Richtigkeit der marxistischen Theorie bestätigt, der zufolge die sozialistische Gesellschaft nur als weltumspannender Prozeß entstehen kann, der von den wirtschaftlich und kulturell entwickeltesten Staaten getragen wird. Das kommende Jahrhundert wird in den ersten Jahrzehnten auch weiterhin die Richtigkeit des Marxismus unter Beweis stellen. Noch bestimmt die Ökonomie die Spezifik der politischen Ordnung der Gesellschaft. Aber bereits heute, mit den »postindustriellen« Entwicklungstendenzen ist klar, daß die zukünftige Gesellschaft die ökonomische Determiniertheit der gesellschaftlichen Entwicklung zu überwinden vermag. Die künftige Gesellschaft wird so formiert und gestaltet sein, wie es die Mehrheit für vernünftig hält. Das heißt, die Ideen werden zu dem die Gesellschaft formenden Faktor. Bedeutet das nicht eine Absage an den Marxismus? Zu einer generellen Absage wird es nicht kommen, nur wird der Marxismus in der postindustriellen Gesellschaft nicht mehr als Marxismus im engeren Sinne verstanden werden können. Viel aktueller und viel wirkungsmächtiger wird der Marxismus als Weltanschauung sein. Und der Marxismus als Weltanschauung wird um ein Vielfaches reicher und komplizierter sein, als man es sich heute vorstellen kann.

Die zweite Schlußfolgerung, die man als Lehre aus dem 20. Jahrhundert ziehen kann, ist, daß der Marxismus der Zukunft weitere, ja wesentliche Veränderungen erfahren wird. Es ist durchaus möglich, daß der Marxismus Ende des 21. Jahrhunderts zu einer allgemeinen und universellen Sozialtheorie wird. Das ist sehr weit in die Zukunft gedacht, und heute sind es nicht diese Fragen, die das wissenschaftliche Herangehen an die gesellschaftliche Entwicklung stellt.

Leider kam es in der UdSSR zu einer Stagnation in der Entwicklung des marxistischen Denkens in den zwanziger Jahren. Bis auf

Siehe den Beitrag von M. Wojekow: Paradox der Russischen Revolution: bürgerlicher Februar und proletarischer Oktober. In: Theodor Bergmann, Wladislaw Hedeler, Mario Keßler, Gert Schäfer (Hrsg.) Der Widerschein der Russischen Revolution. Ein kritischer Rückblick auf 1917 und die Folgen, Hamburg 1997, S. 150-154.

den heutigen Tag interpretieren einige Wissenschaftler den Marxismus so, wie es Kautsky und Lenin Anfang des Jahrhunderts taten. Aber heute bedarf es eines gründlicheren und moderneren Marxismus.

In diesem Sinne kann man den Marxismus als eine Sozialtheorie auffassen, die den Übergang der Gesellschaft vom Reich der Notwendigkeit ins Reich der Freiheit zu erklären hilft. Der Marxismus erklärt nicht, wie der Markt durch den Volkswirtschaftsplan zu ersetzen ist, sondern warum und wann der Zeitpunkt dafür gekommen ist. Aber der Übergang von einer engen, man kann sogar sagen mechanistischen Interpretation zu einer tieferen und reicheren Modifikation ist absehbar.

Der Marxismus kann auch auf sich selbst angewandt werden; als eine wissenschaftliche Theorie, die die Entwicklung und Modernisierung beschreibt, kann er selbst entwickelt und modernisiert werden. Das heißt, mit dem Marxismus sind wir noch lange nicht zu Ende.

(ÜBERSETZUNG W. HEDELER; REDAKTION W. HAIBLE)